

und dies macht ihn, wie ich schon sagte, zum erregendsten von allen. Von Tag zu Tag wird er schwieriger, jeder neue Tag vermehrt die Möglichkeiten, getäuscht zu werden. Welche Befriedigung aber, wenn man Sieger bleibt, wenn man alle Gefahren überwunden, alle Listen durchschaut hat und wenn man mit einem untadeligen, an einwandfreiem Orte gefundenen Stück nachhause zurückkehrt.

Persien bietet ein gutes Jagdgebiet, in dem ich jetzt schon heimisch bin. Zum drittenmal halte ich hier Treibjagden ab. Heute kenne ich schon die Örtlichkeit, die Schlupfwinkel, in denen sich das Wild verbirgt, die günstigsten Orte es zu belauern, die Stellen, an denen es vorbeistreicht. Mit dem zahllosen Volk der Jäger, der Treiber, der Wildddiebe stehe ich in Verbindung; und mit den großen Herren, deren Jagdgebiete der Allgemeinheit unzugänglich sind, verknüpfen mich freundschaftliche Beziehungen.

Man darf weder Ermüdung, noch endlose Wege fürchten, von denen man mit leeren Händen heimkehrt. Mit Geduld muß man sich wappnen, die nicht nachläßt, Stunden, Tage und Wochen muß man zu warten verstehen, und niemand darf man barsch abweisen. Die Dellals werden Dinge vor euch ausbreiten, die keine Farben und keine Form zeigen, nachgeahmte Fayencen und falsche Miniaturen. Aergert euch nicht: es kommt der Tag, an dem plötzlich aus ihren schmierigen Kleidern das „schöne Stück“ auftaucht.

Man macht lange und scheinbar zwecklose Besuche bei einigen großen Herren, die, wie einem versichert wurde, einen Familienschatz von alten Manuskripten und Miniaturen verwahren. Man wechselt die schmeichelhaften Nichtigkeiten mit ihnen, wie persische Höflichkeit sie vorschreibt, leert unendlich viele Tassen überzuckerten Tees, berührt mit dem Ende seines Löffels das gefährliche Vanille-Eis, das ein Diener in Socken, doch ohne Schuhe, einem vorsetzt; und nach endlosen Einleitungen darf man dann den Wunsch aussprechen, die Bücher zu besichtigen, die zu verwahren Seine Exzellenz so glücklich ist. Seine Exzellenz erwidert, daß diese Schätze in Kisten verschlossen seien, daß es Zeit brauche, sie herbeizuschaffen, daß diesbezügliche Aufträge erteilt werden sollten und daß sie sich glücklich schätzen würde, euch in drei Tagen zur selben Stunde wieder zu empfangen.

Zur bestimmten Zeit findet ihr euch wieder ein. Seine Exzellenz trifft ihr aber diesmal nicht an, nicht etwa, weil sie die Absicht gehabt hätte, die Vereinbarung nicht einzuhalten, doch Seine Exzellenz ist bei Hof zurückgehalten worden. Und läßt sich denn ein Perser zum Sklaven der Zeit machen? Außer dem Aufgang und dem Untergang der Sonne gibt es ja in Persien keine Zeitbestimmung. Exzellenz meinte zwei Stunden vor Einbruch der Nacht; man merkt wohl, wie unbestimmt eine solche Angabe ist.

Endlich erscheint der hohe Herr. Wieder werden lange blumenreiche Höflichkeiten getauscht; Tee und Eis wird gereicht. Endlich, über euren neuerlichen Wunsch, erhält der Diener einen Auftrag. Er entfernt sich und kehrt mit einem in alten Stoff gehüllten Paket zurück. Das Herz beginnt euch heftiger zu pochen. Was mag sich unter dem alten Brokat, der in so schönen Farben leuchtet, verbergen? Seine Exzellenz reicht euch ein Manuskript in altem schadhaf gewordenem Einband. Das Buch ruht geschlossen in euren Händen...

Und nun — wenn ihr die blauen, schwarzen und goldenen Malereien leidenschaftlich liebt, ihre Verzierungen, so fein wie Haare und mit einer solchen

Sicherheit gezeichnet, daß es kaum möglich scheint, daß Menschenhand dies instande war; wenn ihr die Miniaturen liebt, auf denen in amarantfarbenen Brokat gekleidete Liebespaare an den blütenreichen Gestaden eines Flusses im Schatten von Platanen wandeln, die Herbststimmung golden färbt — oder Reiter, die auf Pferden sitzen, deren Beine überschlank sind, die den feinen Kopf auf langem Halse vorstrecken und auf matten Wüstensand über Büschel wilder Nelken springend Gazellen verfolgen, während Zuseher sie betrachten, deren Köpfe allein den Hügel überragen, der ihre Körper verdeckt und sich von dem tiefen Blau eines Himmels abheben, auf dem nach chinesischer Manier stilisierte Wolken schweben; wenn ihr die Betrachtung eines Kampfgetümmels liebt, mit zahllosen Waffen, die auf zerspaltene Schädel niedersausen, mit glitzerndem Gold der Sturmhauben, gespannten Armbrüsten, sich bäumenden Pferden... Oder auch ruht ein König auf einer Wiese; um ihn vor den Strahlen der Sonne zu schirmen, die auf orangefarbenem Himmel dem Horizont zusinkt, ist ein herrlicher Teppich über ihn gespannt; Diener bereiten abseits das Abendmahl. Einer schöpft Wasser aus dem Bach, der zwischen den Gräsern rieselt, ein anderer röstet ein Lamm über der Glut; der König ist müde, er langweilt sich... Da naht auch schon ein Herr seines Gefolges in tief niederfallendem hochrotem Gewand und führt ihm, ya Allah, ein wundervolles Mädchen zu. Ach, dieses Antlitz voll Liebreiz, der herrliche Schwung der Augenbrauen, dieser winzige Mund! Weich ist die Hüfte wie eine junge Weide und gerade wie eine Zypresse! Die Füße gleichen denen eines Kindes und zarte braune Locken umrahmen die jugendlichen Wangen! Ihr Kleid ist mit Zobelmarder besetzt und auf seiner grünen Seide sieht man goldene Vögel, trunken vor Liebe, sich schnäbeln... Wenn ihr die Meisterschaft, die Geschmeidigkeit, die Offenbarungen und die Verschleierungen einer verfeinerten Kunst liebt, Rhythmus der Formen, mögen sie lieblich oder düster gehalten sein, Reichtum der Farben — dann werdet ihr diesen Augenblick in höchster Erregung durchleben. Ihr zögert. Wird es ein Behad, ein Sultan Mohammed oder ein noch wertvollerer unbekannter Meister aus dem vierzehnten Jahrhundert sein?

Ihr schlagt das Manuskript auf und laßt es sofort wieder zuklappen. Ein einziger Blick von der Kürze eines Blitzes auf eine der Miniaturen hat alle eure Hoffnungen vernichtet. Nichts ist es damit; eine minderwertige Kopie, die aus den Zeiten der Dekaden stammt, ein wertloses Buch, unbrauchbar, ganz unbrauchbar. Hich, hich nist — wie die Perser sagen.

Sollte aber der seltene Glücksfall eintreten, daß das Buch gut wäre, solltet ihr endlich das Meisterwerk in euren Händen halten, nach dem ihr seit langer Zeit forscht, dann seid auf eurer Hut! Euch gegenüber sitzt ein aufmerksamer Beobachter, ein kluger, schlauer Mann, dem die orientalische Verstellungskunst, mit der verglichen die eure nur Kinderspiel ist, in Fleisch und Blut übergegangen ist. Er spielt den Gleichgültigen; er spricht mit seinem Diener, doch ohne es sich merken zu lassen, durchbohrt er euch mit seinen Blicken und sucht er auf dem Grund eurer Seele zu lesen. Verlöscht den Freudenstrahl, der einen Augenblick in euren Augen aufblitzte; behaltet eure Stimme und eure Gesten in der Gewalt; durchblättert das Manuskript ohne Hast, doch auch nicht zu langsam; reicht es seinem Besitzer zurück und nehmt die Unterhaltung wieder auf.

Ihr erklärt Seiner Exzellenz, daß ihr wohl alte Werke sucht, doch daß ihr eigentlich außerstande seid